

Bezugspreis monatlich:
bei der Geschäftsst. 6 700 000
eigenen Ausgabe. 7 000 000
durch Zeitungsb. 7 300 000
durch Post. 6 986 000
einschl. Postgebühren:
ins Ausland 11 000 000 v. W.
in deutscher Währung nach Kurs.
Die Preise gelten für den Abnehmer.
Verlag und Post haben das
Recht, bei weiterer Geldentwertung
eine Nachschreibung zu erheben.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Ercheint
an allen Werktagen.
Anzeigenpreis:
i. d. Millimeterzeile in
Anzeigenteil innerhalb
Polens 100 000 M.
Reklameteil 250 000 M.
(*) Sonderpreis 50%, mehr
für Aufträge
aus Deutschland
in deutscher Währung nach Kurs.
Postfachkonto für Polen Nr. 200 283 in Polen.
Postfachkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Vertriebsz. 2273, 3110. Tel. Nr.: Tageblatt Polen.
Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsunterbrechung oder Ausbesserung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Ein gefährlicher Augenblick.

Der französische Frank gehört zu den Währungen heute, die am stärksten umstritten werden. Augenblicklich ist die Stimmung wieder etwas gebessert und besonders bei uns in Polen wird der Frank wieder eifrig gekauft. Die Tschechoslowakei, der Nachbarstaat Polens, der mit nicht gerade freundlichen Augen angeblickt zu werden pflegt, ist augenblicklich in eine Krise hineingeraten, die seine Währung in Gefahr bringt.

Auch die Tschechoslowakei ist von Frankreich stark abhängig und somit auch vom französischen Frank. Und wenn man auch unbehindert versucht hat, soviel Franken als möglich auf die Märkte zu werfen, um sie irgendwie noch einigermaßen günstig los zu werden, so ist damit noch lange nicht der Erfolg verbürgt. So stark ist das französische Kapital in der Tschechei beteiligt, daß einige große Zwangsverkäufe nicht aus dem Dilemma helfen.

Der Geldmarkt in der Tschechei ist in der letzten Zeit wieder recht nervös geworden, und auch die breiteren Volksschichten sind ängstlich geworden. Die Tschechenkrone, die sich bereits seit Jahr und Tag als eine der stabilsten europäischen Währungen zeigt, betrachtet man mit etwas Mißtrauen und man befürchtet ein Sinken des Kurses. Die Gerüchte gehen im Lande nur von Mund zu Mund, denn jede Notiz in der Presse wird sofort beschlagnahmt. Dadurch erreicht man gewiß keinen großen Vorteil, denn es wird nur schlimmer gemacht, als vielleicht die ganze Sache werden könnte. Erst in der letzten Zeit kommt ab und zu eine Nachricht in die Presse, wonach immer wieder betont wird, daß die Krone durchaus nicht vom französischen Frank abhängig sei. Man versucht die Tatist der Franzosen in Bezug auf Stimmung nachzuahmen und schiebt natürlich die Schuld wieder auf die anderen. Und da eben im Augenblick für alle Fehler „nur“ Deutschland verantwortlich sein kann, sind auch hier wieder Deutschland und seine „Machenschaften“ an der Beurteilung der tschechischen Krone schuld. Man faselt wieder etwas von dem deutschen „Attentat“. Daß das Unsinn ist, muß nicht besonders betont werden — aber wir leben nun einmal im Zeitalter der Demagogie.

Die sichtbare Veranlassung zu dieser Spannung im Laube wird vor allen Dingen dadurch veranlaßt, daß man für die umlaufenden Noten eine stetig sich verringende Deckung feststellt. Das Bankamt des Finanzministeriums hat in ganz kurzer Zeit den Devisenbestand um 80 Millionen Kronen verringert. Ein Beweis dafür, daß die Börsen des Auslandes die Krone attackiert haben und daß man intervenieren mußte, wenn man den Kurs halten wollte. Diese Interventionen sind immer kostspielige Maßnahmen für jedes Land, und die Tschechoslowakei wird diesen Attacken für die nächste Zeit wahrscheinlich noch ausgesetzt bleiben. Die Maßnahmen der Tschechen haben sich, wenn sie auch erfolgreich gewesen sind, als zu doktrinär herausgestellt. Man war zu wenig elastisch in der Anpassung und lehrte sich oft wenig an die Situationen, die der Weltmarkt nun einmal bedingt. Der eigenen Volkswirtschaft wurden dadurch schwere Verluste zugefügt, die nicht wieder gut zu machen waren.

Wenn auch das Prinzip der Deflation segensreich und richtig gewesen ist, so wurden doch in manchen Industrierichtungen so schwere Schäden angerichtet, daß man bisweilen noch immer sich nicht erholen konnte. Die Vertreter der Deflationspolitik sahen mit Genugtuung, daß die äußere Kaukraft der Krone sich sehr stark hob, aber sie sahen nicht, daß man damit Handel und Verkehr in Südeuropa, Stillstand des Wirtschaftslebens, Stagnation, Arbeitslosigkeit, — das waren die wirklichen Erfolge.

Die Ausfuhr der Tschechei geht hauptsächlich nach Österreich, Deutschland, Polen, Ungarn und auf den Balkan, also in der Hauptsache in Länder, die in dieser Zeit immer eine schwächere Valuta besaßen. Als nun die Krone zu steigen begann, wurden diese Länder nicht mehr lauffähig. Das Preisniveau im Inland konnte sich auch nicht senken, da ja die Produktionskosten so hoch waren. Das brachte die große Krise.

So ist in kurzen Strichen die Lage in der Tschechei anzuzeigen. Augenblicklich darf man jedoch nicht etwa mit übertriebener Sorge der Zukunft in die Augen sehen. Wenn man die Ursache in ihrer Wahrheit erkennen will, so muß man etwas tiefer hinschauen. Die Repressalien sind nämlich im Sturz des französischen Franken zu suchen. Als der Frank fiel, wurde man in der ganzen Welt wieder etwas mißtrauischer, und man hat sich die anderen Valuten eben ein wenig kritischer angesehen. Wenn wir uns nun einmal die ganze Lage ansehen, so finden wir mehrere solche Stellen, wo dieser „Krise“ zu verdanken ist. Vor allem erscheint etwas klar: dank einer geschickten Propaganda hatte man den Ruf der Tschechenkrone zu halten vermocht. Die Tschechei weiß nämlich klar zu zeigen, daß sie mit einem fast aktiven Budget arbeitet. Man stellt dort nicht bloß einen ordentlichen und einen außerordentlichen Etat auf, sondern nebenher auch einen sogenannten Inventionsetat.

Der ordentliche und außerordentliche Etat ist glatt ausbalanciert, aber im Inventionsetat ist stets ein Erfordernis

Aufruf des Organisationskomitees der Polnischen Bank.

Die Liste der Aktionäre der Polnischen Bank enthält bereits 10 000 Namen. Die Hoffnung, daß die breitesten Gesellschaftskreise die große Bedeutung dieser Institution, die für die Gesundung der Geldverhältnisse in Polen unerlässlich ist, ermessen würden, hat also nicht getäuscht. Es herrscht nicht der kleinste Zweifel darüber, dass in der Folge die Liste der Aktionäre ständig grösser werden wird, dank welches Umstandes der bisherige Verlauf der Einschreibungen das gesetzte Ziel, eine Million Aktien unterzubringen, glänzend erreicht wird. Indessen ist dazu eine Zeit von wenigstens einigen Monaten nötig, über die wir leider nicht verfügen, da die Bank schon im nächsten Monat eröffnet werden soll, der letzte Termin für die Einschreibungen, der auf Ende März angesetzt ist, also nicht mehr verlängert werden kann. In Anbetracht dessen fordern wir diejenigen, die bisher noch keine Aktien der Bank erworben haben, auf, das möglichst schnell, unbedingt vor Ablauf dieses Monats, zu tun.

Zur Erleichterung grösserer Einschreibungen stellte der Herr Finanzminister folgende Bedingungen auf:

1. Der Termin für Subskription der Aktien bleibt unverändert.
2. Bei Erwerbung von 25 Stück Aktien und darüber können die Bezahlungen in Raten unter Einhaltung nachstehender Bedingungen erfolgen:
 - a) der Subskribent muss bis zum 31. März d. Js. mindestens 40% des Preises der erworbenen Aktien gedeckt haben, bis zu 1. Mai 60%, bis zum 1. Juni 80%, bis zum 1. Juli den Restbetrag;
 - b) Die Kaufsumme für subskribierte Aktien wird, beginnend vom 1. April d. J., mit 1% monatlich besteuert, wobei der begonnene als ganzer Monat gerechnet wird. Die Prozente müssen bei Zahlung der letzten Rate entrichtet werden.
3. Das Recht der Vollführung von Einzahlungen nach den Bedingungen Punkt 2 steht auch solchen Subskribenten zu, die 25 oder mehr Aktien auf Grund der Bedingungen vom 26. Januar d. J. erworben haben.

Warschau, den 17. März 1924.

Das Organisationskomitee d. polnischen Bank

- (—) Stanisław Karpiński, Präses.
- (—) X. Stanisław Adamski.
- (—) Zygmunt Chrzanowski.
- (—) Dr. Jan Kanty Steczkowski.
- (—) Dr. Franciszek Stefczyk.

von etwa 3 Milliarden da, aber keine Deckung dafür. Dieser Etat sollte durch Kreditoperationen gedeckt werden, es ist einmal gelungen, dafür eine englische Anleihe zu erhalten, aber seit dem ist nichts mehr zu machen.

Den Weg zum inländischen Geldmarkt hat sich die Regierung dadurch ungangbar gemacht, daß sie die österreichische Kriegsanleihe für beinahe null und nichts erklärt.

Der Staat wußte sich zwar einen Ausweg, aber einen bedenklichen. Man hat nämlich mit mehr oder weniger sanftem Druck sogenannte kurzfristige Kassenscheine ausgegeben und diese bei den Inlandsbanken untergebracht. Heute ist so gut wie gar keine Aussicht vorhanden, diese Kassenscheine einzulösen. Die Emissionen werden von Fall zu Fall prolongiert oder ausgetauscht. Die Banken sind zum Warten verurteilt. Diese Kassenscheine machen heute die Summe von 7½ Milliarden aus. Das ist sehr hoch, wenn man bedenkt, daß der Notenumlauf 3,2 Milliarden beträgt.

Eine andere Angelegenheit, die hier mitpricht, ist die Frage der Staatsschulden. Die Höhe steht heute noch nicht fest. Durch den Vertrag von St. Germain hat die Tschechei eine „Freiungstage“ von 750 Millionen Goldfranken erhalten, das ist aber nur ein ganz geringer Teil der Reparationsverpflichtungen. Die Verpflichtungen betragen, schätzungsweise, nämlich etwa 15—30 Milliarden. Benesch hat in seiner letzten Parlamentsrede diese Frage hintenangelassen, weil er sich um die Ermäßigung der Verpflichtungen bemühen wollte.

Durch Steuern ist die ganze Angelegenheit nicht aus der Welt zu schaffen, denn schon heute zahlen die Bewohner der Tschechei pro Kopf doppelt so viel als die französische Bevölkerung.

Es bleibt also auch hier nur ein Ausweg: Sparsamkeit. Die Opposition in der Tschechei war gegen einen Vertrag mit Frankreich, der zwar mancherlei patriotische Vorteile gebracht hat, der aber doch eine Gefahr heraufbeschwört, die Gefahr nämlich, daß man allzusehr in wirtschaftlicher Beziehung auf Frankreich hinblicken muß, was dem Staate nur zum Schaden gereicht. Es zeigt sich hier wieder, daß die Freundschaft mit Frankreich nicht immer löblich ist. Beachtet man nun noch, daß der Vertrag mit der Tschechei noch besser ist als der Vertrag, den Polen mit Frankreich schloß, so können wir ganz gute Lehren daraus ziehen.

Berichtigung.

In dem Zeitartikel des Herrn Senators Hasbach (s. „Pol. Tagebl.“ Nr. 66 v. 19. 3. 1924) ist ein fälschlicher Druckfehler unterlaufen. Es muß dort im Absatz 3, Zeile 17 heißen: „brandste er im Halbjahr bis zu 1 (e)n Zentner Roggen, um sich einen Zentner Kohle zu kaufen.“ Nicht, wie es heißt: „8 (acht) Zentner Roggen usw.“

Uns Licht!

Ausweisungspraktik.

Immer wieder liest man in der polnischen Presse tendenziös aufgemachte Berichte über ungerechtfertigte Ausweisungen von Polen aus Deutschland, bei denen die deutschen Behörden fast stets mit besonderer „Ankaltät“ gegen die „armen unschuldigen Ausgewiesenen“ vorgegangen sein sollen. Diese tendenziösen Schauergeschichten sollen dazu dienen, um bei der Regierung in Warschau Stimmung für ein schärferes Vorgehen gegenüber den Deutschen in Polen zu machen. In Wirklichkeit sehen die Sachen, wenn man ihnen auf den Grund geht, allerdings stets erheblich anders aus, als sie der „Kurier Rozmowski“ durch die Brille des Deutschenhasses sieht. So ging kürzlich die Schauergeschichte von der „bestialischen“ Ausweisung des Polen Lotarz aus Bremen durch die polnische Presse, die alsbald auf Grund authentischer Unterlagen als reine Erfindung festgestellt werden konnte. Wir haben uns mit diesem Falle in unserer Ausgabe vom 19. März unter der Überschrift „Uns Licht! Darstellung und Wirklichkeit!“ eingehend befaßt.

Die Dinge, die sich die polnischen Behörden bei der Ausweisung — denn anders kann man die sogenannten Repressalien ausweisen wohl kaum nennen — von Deutschen geleistet haben, stellen die „lauerlichste polnische Erfindung“ in den Schatten. Ein besonders trauriger Fall verdient hierbei erwähnt zu werden:

Unter den letzten Ausweisungen deutscher Reichsangehöriger aus Pommern befand sich auch die Arbeiterfamilie Otto Chimm aus Miruschno, Kreis Rügen. Trotz flehentlichem Bitten um Aufschub der Ausweisung, da Frau Chimm vorher niedergekommen war, wurden die Eheleute mit ihrem 10 Tage alten Kinde gezwungen, ihr Heim zu verlassen. Bei der strengen Witterung erlag das schwächliche Kind der Ungunst des Wetters; die ärztliche Untersuchung stellte Tod infolge Erfrierens fest.

Es sei ferner erinnert an die Ausweisung der Frau Pfarrer Rastan aus Altflöter, die, schwerkrank, dankbarer liegend, von polnischen Hühnerinnen aus dem Bett gerissen, auf einen Wagen geladen und zur Grenze gefahren wurde. Dort mußte die Schwerleidende von harnfähigen Menschen im Schaufelgraben gebettet werden, bis Transportmittel zur Weiterbeförderung auf deutscher Seite herangeholt waren.

Wo bleibt da die Menschlichkeit? Solche Taten dürften, wenn sie bekannt werden, das polnische Ansehen in der Welt wirklich nicht erhöhen. Wir sind doch hier schließlich in einem zivilisierten Lande und nicht in Zentralasien.

Vom Senat.

In der Donnerstagssitzung des Senats wurde die Gesetzentwurf über die Ermäßigungen des Finanzministers zur Regelung des Geldverkehrs mit dem Auslande und des Verkehrs mit fremden Valuten angenommen. Daraus beriet der Senat über den Bericht der Rechtskommission betreffs des Währungsangeleges. Die lebhafteste Aussprache wurde nicht zu Ende geführt und wird in der heutigen Sitzung fortgesetzt.

1 Dollar	= 9300 000 Mtp.
1 Valorisationsfrank ..	= 1800 000 Mtp.
1 Goldfrank (Zloty) 20.3.	= 1800 000 Mtp.
1 Danziger Gulden ..	= 1600 000 Mtp.
1 Goldmark	= 2215 000 Mtp.

Abg. Raumann die Immunität abgesprochen.

In der Mittwochssitzung des Sejm, ist auf Antrag des Abg. Marweg, dem Vorsitzenden der deutschen Fraktion, Herrn Abgeordneten Raumann die Immunität abgesprochen worden, damit er gerichtlich verfolgt werden kann. Der Redner der deutschen Minderheit, Abg. Ulla, hatte sich vergeblich bemüht, die Unhaltbarkeit der Herrn Raumann gemachten Vorwürfe nachzuweisen. Wir bringen nachstehend die eindrucksvolle Rede des Abg. Ulla, die er in dieser Angelegenheit gehalten hat.

Hohes Haus! Auch für uns ist es eine Selbstverständlichkeit, daß wir nicht ein Wort gegen die Freigabe eines Abgeordneten sagen, der sich eines gemeinen Vergehens schuldig gemacht hat. Er gehört unbedingt vor den Strafrichter und darf durch die Immunität nicht vor Strafe bewahrt werden.

Wegen was uns aber mit aller Schärfe wenden müssen ist, daß aus rein politischen Beweggründen einem Manne, dem man auf andere Weise nicht bekommen kann, einem Manne, der auf Grund seines Charakters, seiner Erziehung und seiner Stellung die moralische Integrität über alles gestellt hat, ein gemeines Vergehen angelastet wird. Jede parlamentarische Tätigkeit würde völlig unmöglich gemacht werden, wenn sich die Praxis einbürgern sollte, einen politischen Gegner dadurch matt zu setzen, daß man ihn von Amt wegen zum Verbrecher stempelt. Und darum allein handelt es sich in diesem Falle.

Der Mann, der schon seit Jahr und Tag versucht, Herrn Raumann kaltzustellen, ist niemand anderes als sein Schutzbefehlshaber, Herr v. Nositz. Zunächst hatte er zur Zeit der Sejmperiode unter Überschriftung seiner Amtsbezeichnung dem Vorsitzenden der Bezirkswahlkommission befohlen, Herrn Raumann aus der Wählerliste zu streichen. Durch Beschluß der Bezirkswahlkommission wurde Herr Raumann in die Wählerliste wieder aufgenommen. Gleichwohl berichtete der Starost an den Sejm, daß Herr Raumann nicht in den Wählerlisten eingetragen gewesen und deshalb zu Nr. 11 gewählt worden sei. Da er mit der Anweisung des Staatsbürgerrechts von Herrn Raumann keinen Erfolg hatte, versuchte er sich nun zu einer neuen Fälschung, indem er dem Staatsanwalt in Bromberg zu Protokoll erklärte, daß Herr Raumann auf seiner Wohnung Güterbesitzer gewesen sei, um ihm auf diese Weise die Verantwortlichkeit für die angeblich falschen Eintragungen in die Seelenliste zuzuschreiben.

Mit Recht hatte der Staatsanwalt auf Grund des beigebrachten Materials die Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Raumann abgelehnt. Da führt der Schutzbefehlshaber persönlich zur Staatsanwaltschaft nach Bromberg und gibt dort mit fliegender Feder die ermahnte unwahre Behauptung zu Protokoll. Und erst jetzt angeht der falschen Unterstellung, daß Herr Raumann das Güterbesitzeramt bekleidet habe, entlastet sich der Staatsanwalt, die Freigabe des Abg. Raumann beim Sejm nachzulassen.

Urkundenfälschung wird Herrn Raumann vorgeworfen. Ja, will versuchen, in kurzen Worten darzulegen, was vorgeworfen ist und was man aus den harmlosen und selbstverständlichen Vorgängen zurechtfindet hat.

Im Herbst 1920 erfolgte — soweit erinnerlich zur Vorbereitung der Volkszählung — eine Personenstandsaufnahme unter Scheidung der polnischen Staatsangehörigen von den Ausländern.

Der mit der Auffassung für Suchorz betraute Assistent Berg fragte nun Herrn Raumann, welche Staatsangehörigkeit er bei ihm und seiner Familie angegeben habe. Und Herr Raumann antwortete (was ganz selbstverständlich war) „polnisch“. Denn an der polnischen Staatsangehörigkeit von Herrn Raumann bestand damals auch nicht der geringste Zweifel. Herr Raumann hatte einen polnischen Personalausweis als polnischer Staatsbürger, bekam später auch ohne weiteres — selbstverständlich ohne daß dafür irgendwas die Seelenliste maßgebend war — einen polnischen Paß, hatte einen Aufenthaltsgeschein, wurde noch im Jahre 1921 als polnischer Staatsbürger in amtlichen Aufträgen zu Verhandlungen nach Deutschland geschickt usw. Er war eben zweifellos polnischer Staatsbürger. Die Forderung, daß auch seine Eltern des hier Geborenen noch im Jahre 1920 hier wohnen müssen, um ihm die polnische Staatsangehörigkeit zuzuerkennen, ist erst in viel späterer Zeit erhoben worden.

Gleichzeitig teilte der erwähnte Berg Herrn Raumann mit, daß er und seine Angehörigen noch gar nicht in der Seelenliste verzeichnet wären und bat um die entsprechenden Daten. Herr Raumann schrieb darauf Vornamen und Geburtsdaten seiner Familienangehörigen auf einen Briefbogen und schickte diesen Herrn Berg ins Bureau. Danach machte nun Herr Berg die Nachtragungen in die Seelenliste. Um die Ausführung der Eintragungen hat sich Herr Raumann nicht gekümmert, brauchte er auch nicht, da er weder damals noch überhaupt jemals Güterbesitzer von Suchorz gewesen ist, wie sich aus der bei den Akten befindlichen amtlichen Auskunft des Kreissekretärs in Schubin klar ergibt. Die gegenteilige protokollierte Erklärung des Starosten ist falsch.

Worin sollen nun die unrichtigen Eintragungen bestehen? Die Seelenliste enthält eine Spalte „Staatsangehörigkeit“. In die hat nun Herr Berg damals, also im Jahre 1920, „polnisch“ eingetragen. Daß sich diese Eintragung auf die damalige Zeit bezieht, ist selbstverständlich, denn es sind, wie aus der Handschrift ohne weiteres zu erkennen ist, auch die erst zu polnischer Zeit geborenen Kinder gleichzeitig mit eingetragen worden. Daß etwa Herr Berg oder gar Herr Raumann selbst sich zum polnischen Staatsbürger im Jahresjahre 1917 bzw. 1918 hat stampfen wollen, ist doch ein reiner Witz. Aber solcher Witz wird unterstellt, um Herrn Raumann der Urkundenfälschung bezichtigen zu können.

Weiter ist da eine Spalte „Zugangstermin und früherer Wohnort“. Da hat nun Berg eingetragen 1917 und Jnin, während Herr Raumann erst 1918 von Neuhäus im Hannoverischen zugezogen ist, wo er von Mitte 1917 bis Anfang 1918 Landrat war. Auch darin wird eine Urkundenfälschung erblickt. Herr Raumann hat aber die bezüglichen Angaben Herrn Berg überhaupt nicht gemacht. Herr Berg hat wohl 1917 eingetragen, weil er meinte, daß Herr Raumann das Gut Suchorz seit 1917 besaß und daß er von Jnin aus gekauft hatte. Aber selbst wenn Herr Raumann die bezügliche Angabe gemacht hätte, so wäre sie durchaus richtig. Denn er hat in der Tat seinen Wohnsitz in Suchorz im Jahre 1917 bezogen und ist nur unter dem Zwange einer durch die Kreisverhältnisse bedingten Beordnung in Beamtenenschaft nach Neuhäus gegangen. Wiederrholt aber ist gerade von amtlicher Seite erklärt worden, daß das Domizil eines Beamten nicht einen Wohnsitz im Rechtssinne begründet. Diesen Wohnsitz hatte Herr Raumann ab 1917 in Suchorz, was er durch entsprechende Erklärungen und Bescheinigungen ausdrücklich dokumentiert hat. Aber wie gesagt, Herr Raumann hat ja die Eintragung weder beeinflusst noch gemacht, noch sich je auf sie berufen.

Aber der Herr Starost unterstellt ohne den geringsten Anhalt, Herr Raumann habe mit voller Absicht den Aufenthalt in Neuhäus unterschlagen wollen, um sein polnisches Staatsbürgerrecht durch ununterbrochenen Wohnsitz zu bewahren. Eine geradezu lächerliche Unterstellung! Denn einmal fällt sich Herr Raumann ohne weiteres als polnischer Staatsbürger auf Grund seiner im Lande erfolgten Geburt. Daß er aber seinen Aufenthalt in Neuhäus etwa hätte vertuschen wollen, ist doch ein völliger Wahnsinn, denn dieser Aufenthalt war im Kreise Schubin aller Welt bekannt. Die aus preussischer Zeit übernommenen Beamten auf dem Starostamt kannten genau die Einzelheiten der Verlegung des Herrn Raumann. Seine Sturakten waren im Jahre 1919 von Neuhäus zum Starostamt Schubin überliefert worden. — Im Herbst 1920

hatten allein zwei Einkommensteuerantragungen an Hand dieser Akten stattgefunden. Frau Raumann hatte dem ersten Herrn Starosten den Schub in eingehend über die Neuhäuser Zeit erzählt. Ich bitte doch sich die Verhältnisse eines Landkreises, in dem einer den anderen kennt, zu vergegenwärtigen. Im Jahre 1918 war Herr Raumann nach Suchorz gekommen, und 1920 soll er auf den Gedanken verfallen sein, seiner Umwelt, die damals noch so ziemlich dieselbe war wie 1918, die Neuhäuser Zeit dadurch in Vergessenheit zu bringen, daß in die Seelenliste eingetragen wurde: Zugewogen 1917 von Jnin! Das ist doch so absurd, daß nur krankhafte Phantasie auf solche Unterstellung verfallen kann.

Wir müssen uns dagegen wenden, daß derartige Phantasiegebilden oder Wahnvorstellungen vom Sejm ernsthaft Beachtung geschenkt wird.

Wenn aber trotz meiner Aufklärung einer der Herren Abgeordneten die Anschauung des Schutzbefehlshabers teilen sollte und Herrn Raumann verantwortlich machen wollte für die mehrerwähnten Eintragungen in die Seelenliste — was mir allerdings lateinisch abnehmen müßte, so würde es sich doch höchstens um eine Verfehlung aus politischen Motiven handeln, nicht aber um ein gemeines Vergehen. Bei Verfehlungen aus politischen Gründen hat aber der Sejm immer die Freigabe der Abgeordneten abgelehnt.

Ich darf der Hoffnung Ausdruck geben, daß das Hohe Haus einem Abgeordneten der höchsten Mißbeurteilung gegenüber nicht anders verfahren wird, wie gegenüber einem Nationalpolen, und daß infolgedessen der bisher geübten Praxis entsprechend die Freigabe von Herrn Raumann abgelehnt wird.

Ich bitte daher um Ablehnung des Kommissionsantrages.

Die Chaudinisten der Rechten taten alles, um den günstigen Eindruck der Ullaschen Rede abzumildern. Der Berichterstatter Marweg meldete sich nochmals am Wort, einen rein politischen Agitationsrede, in der er die deutschen Abgeordneten als Verräter und Förderer der Berliner Politik bezeichnete. Bei der darauf folgenden Abstimmung durch die Tür agitierte ein anderer Abgeordneter der Rechten in bestiger Weise für die Auslieferung des Abgeordneten Raumann, indem er ihn mit lauter Stimme als Verräter (1) bezeichnete. Trotz alledem hätte die Rechte nicht die Mehrheit erlangt, wenn nicht das bevorstehende Festmessen wegen 29 jüdische Abgeordnete gefehlt hätten. Der deutsche Klub hatte in Voraussehung dieses Umstandes beim Marschall die Verlegung der Aussprache zu erlangen versucht, der Sejmarschall hatte aber unter dem Druck der Rechten dem Wunsch der deutschen Abgeordneten nicht entsprochen. Charakteristisch war übrigens, daß die A. P. M. geschlossen für den Auslieferungsantrag stimmte. Ausgesprochenemachen ist die A. P. M. zu ihrer Haltung lediglich durch den Umstand bestimmt worden, daß es sich um einen deutschstämmigen Abgeordneten handelte. Im Ausland aber wird ein solcher Wechsel wohl kaum das Ansehen des polnischen Sejm vermehren. Dem Abgeordneten Marweg, der die Auslieferungsforderung begründete, wurde von deutscher Seite antwortet: „Aber Ihnen mangelt doch völlig die Objektivität!“ Die Äußerung der Rechten dagegen waren beleidigend. Einer der Abgeordneten gebärdete sich wie wild und schrie, man müsse den „Verräter“ ausliefern. Es ist die Frage, ob Herr Raumann sich diesen Anwürfen gefallen lassen muß, oder ob er nicht das Recht ausüben soll, sich gegen eine solche lächerliche Verleumdung beschwerdeführend an den Sejmarschall oder den Senatorenkonvent zu wenden.

Die ganze Angelegenheit der Auslieferung war ein Zeichen der großen Deutschfeindlichkeit, die man im Sejm der deutschen Fraktion entgegen bringt. Ob das für Polen von Vorteil ist, das bestreiten wir, im Angesicht der augenblicklichen Lage, in der sich Polen heute befindet. Wir wollen nur einige kurze Gedanken hier anfügen, über die noch näher zu reden sein wird.

In der Memelfrage hat Polen einen Mißerfolg davongetragen, denn Memel ist beim Völkerbund schiff angeheftet, da es ja Rußland hinter sich weiß. Polen hat Rußland nicht zum Freunde und wird vorläufig auch nicht Rußland zum Freunde erhalten.

Auf der anderen Seite aber zeigt der tschechisch-französische Vertrag und die veröffentlichten Geheimprotokolle, daß die Tschechi und Frankreich sich gegenseitig verpflichtet haben (siehe Protokoll II, al. 4), im Falle eines Konfliktes zwischen Rußland und Polen sich neutral zu verhalten. Ist das nicht ein Zeichen dafür, daß man in dieser so wichtigen Lebensfrage von Polen abrückt? Hat Polen nicht Frankreich zu Liebe die russische Feindschaft auf sich gezogen, und nun läßt man in einem solchen Geheimabkommen Polen im Stich? Und Polen sieht noch immer nicht, wohin der Weg geht? Und Polen sieht noch immer nicht, daß der Weg ins Verderben führt?

Und nun, nicht genug dessen, versucht man mit allen Mitteln auch noch die Feindschaft Deutschlands auf sich zu laden. (Bisher ist von einer wirklichen deutschen Feindschaft nie die Rede gewesen.) Nun versucht man mit allen Mitteln in der schärfsten und anreizendsten Weise gegen Deutschland vorzugehen.

Wir fragen: „Ist das politisch klug?“

Wir fragen: „Wohin geht der Weg — hat sich das schon ein Politiker und Patriot überlegt, der es mit Polen ehrlich meint?“

Und wir rufen immer wieder: „Zurück, denn wir gehen eine abschüssige Bahn! Dieser Weg führt an den Abgrund, ins Verderben!“

Der Skandal von Zyrardow.

Eine peinliche Angelegenheit. — Die Danziger Frage

(Warschauer Sonderbericht des „Pol. Tagebl.“)

Wir haben in großen Zügen bereits über die leidige Angelegenheit berichtet. Der Bericht des Sozialisten Moraczewski bringt wohl noch eine Menge Einzelheiten zu der Affäre, aber eigentlich nichts Neues. Neu ist nur die Mitteilung, daß die Regierung recht ernste Befürchtungen hatte und daß sie deshalb die Zwangsverwaltung über die Gesellschaft nicht aufheben wollte. Die Regierung hatte nämlich die französische Gruppe der Herrn, Kozybelin und Boussac, die 12000 von den 30000 Aktien aus den Händen der früheren Besitzer erworben hatten, im Verdacht, daß sie nach und nach die Werke von Zyrardow klandieren und die große Zementfabrikation nach Frankreich verlegen würden! Die Verwaltung der Gruppe wollte und wollte nicht auf die Bedingung eingehen, daß sie die von Polen, unter großen materiellen Opfern wieder zur Produktivität gebrachten Werke in allen ihren Teilen im Betrieb erhalten würden. Denn einst beschäftigten diese Werke, die zu den großartigsten in Europa zählten, ehe sie die Russen bei ihrem Rückzug vernichteten, nicht weniger als 3000 Arbeiter und nach und nach schienen sie sich wieder zu ihrer alten Höhe aufschwängen zu wollen. Es wäre also ein Verstoß, aber für die Konkurrenz in Frankreich recht profitabler Streich gewesen, wenn man diese Werke in Polen zur Stagnation hätte bringen und Frankreich den Vorteil hätte einheimisch lassen können. Dann auch forderte die französische Gruppe, daß mindestens für 120 Millionen Frank Wehremaschinen aus dem Ausland (lies Frankreich) eingeführt werden sollten. Selbstverständlich ging die Regierung auf alle diese Bedingungen nicht ein und behielt die Zwangsverwaltung als Trumpf gegen die Gesellschaft in der Hand. Wir wissen bereits, daß die Regierung der Gesellschaft in den Jahren 1919 und 1920 die Summe von 47 250 000 Mark vorgeschossen hat, die für Maschinen und Rohmaterialien nötig waren. Die Gesellschaft forderte die Aufhebung der Zwangsverwaltung, die Regierung aber suchte ihre Forderungen durchzusetzen. So gingen die Unterhandlungen nicht vom Fleck. Erst als Rucharski Minister wurde, änderte sich das Bild. Am 24. Juli bestimmte er, daß die Schuld in 22 Milliarden umgewandelt werden sollte. Nach dem damaligen Kurs des Zloty hätte man für den Zloty 24 500 Mark ansetzen müssen, um den Valutaverlust einzubringen. Rucharski begnügte sich aber mit 5500 Mark für den Zloty. „Das war der erste Fehler Rucharski“, sagte Moraczewski. Schließlich begnügte er sich damit, daß statt dieser 22 Milliarden, trotz des inzwischen erfolgten rapiden Sinkens der Polenmark nur 448 484 Schweizer Frank von der Regierung gefordert wurden, während nach dem wahren Kurs 2 622 118 Frank gefordert hätten werden müssen. Es erwächst hieraus der Regierung ein Schaden von 2 173 634 Frank. Nach sonderbarer aber war die Verrechnung bei der Überschreibung der Schuld auf die Postsparkasse, wobei es der französischen Gesellschaft möglich wurde, die ganze Schuld mit 18 810 Frank abzumachen.

Diese unerhörten Vorgänge sind die Ursache, daß mit 3 gegen 2 Stimmen in der Unterkommission der Antrag angenommen wurde, Rucharski vor ein Staatsgericht zu stellen. Im Sejm fand ein Dringlichkeitsantrag, der sich auf diesen Beschluß gründet, sofort etwa 100 Unterschriften. Es bestand zwar die Absicht, schon am Freitag bis zum 1. April in Ferien zu gehen. Aber da die Verantwortung der Bildung eines Staatsgerichts innerhalb 8 Tagen behandelt werden muß, so ist es sehr wahrscheinlich, daß der Sejm noch in der folgenden Woche tagen wird.

Die Danziger Frage.

Die Entscheidung des Völkerbundes in Bezug auf Memel hat in Polen sehr bestimmt, was man verstehen kann. Nun aber hebt ein neues Feldgeschrei an, etwa unter dem Leitmotiv: Was den Litauern erlaubt ist, soll den Polen nicht verboten werden. Die Litauer haben sich mit Gewalt Memels bemächtigt, warum darf Polen nicht ein ähnliches tun? Die „Gazeta Warszawska“, die oft als Sprachrohr der Regierung benutzt wird, schreibt heute einen Leitartikel über Memel und Danzig, der in dem Satz gipfelt: „Wenn eine grundsätzliche Änderung in der Rechtslage Memels möglich ist, so muß auch notwendigerweise in der Lage Danzigs eine Änderung eintreten.“ Denn die Angelegenheit Danzigs und Memels ist eng verbunden.“ Nach diesem Aufsatz wird man die Bedeutung der heutigen Aktion aller polnischen Parteien im Sejm, mit alleiniger Ausnahme der Wyznolenie, in ihrer Tragweite zu würdigen wissen. Alle diese Parteien haben einen Dringlichkeitsantrag eingebracht. Es wird darin erinnert, daß Litauen sich Memels gewaltsam bemächtigt, und daß dann die Souveränität Litauens über Memel anerkannt wurde, daß ein erstes für Polen günstiges Statut für Memel angenommen, dann aber durch den Völkerbund in einer Weise umgewandelt wurde, daß auch die den Polen darin gegebenen Sicherheiten wieder wegfielen, ganz anders sei man gegenüber Danzig verfahren. Eine schreiende Ungerechtigkeit liege in dieser unterschiedlichen Behandlung. Der Memel fliehe nur zum Teil durch Litauen, und trotzdem erhielt Litauen die Souveränität über diesen Fluß. Die Weichsel aber fließe völlig durch polnisches Land. Polen aber habe weder die Souveränität über Danzig bekommen, und sogar die ihm zugesagten Teilrechte könnten nur unter Schwierigkeiten durchgesetzt werden.

Diese Ungerechtigkeit müsse die Augen der ganzen Welt (1) auf die Angelegenheit hin lenken, und die Regierung wird daher aufgefordert, sich der Memelfrage und der Verwirklichung der Rechte Polens in Danzig, mit allem Eifer anzunehmen, wie diese Rechte den Grundgesetzen entsprächen, die Wilson am 8. Januar 1918 und die Präsidenten der Staaten am 3. Juli 1918 in Versailles ausgesprochen haben und wobei Polen der freien und geistigen Zugang zum Meere zugesagt worden sei.

Somit nun der Beschluß des Dringlichkeitsantrags. Sicher ist es, daß hier eine neue und für die Stimmungsmache nicht unwesentliche Welle der Wechselliebe zu fließen begonnen hat. Ob sie Danzig gefährlich werden kann? Offen gestanden, wir glauben nicht sehr daran. Man erinnere sich an die Rede, die der Staatspräsident Wojciechowski im letzten Sommer im Angesicht der Hüllosigkeit des Meeres in Karthaus gehalten hat, und an den scharfen Kurs, den damals die polnische Politik gegen über Danzig eingeschlagen hatte. Es fehlte damals sogar nicht an recht einflussreichen Stimmen, die einen Einmarsch in Danzig verlangten. Doch was geschah? Polen mußte auf den Völkerbund Rücksicht nehmen, und die „strenge Haltung“ hatte nur die Wirkung, daß der Völkerbund vorsichtiger gemacht wurde, und daß Polen so ziemlich mit allen seinen Ansprüchen vor diesem Rate durchfiel. Heute ist Polen um kein Haar unabhängiger vom Völkerbund, wie im vorigen Sommer, und wenn heute derartige Begehren und Forderungen vorliegen, so hat das nur den einen Zweck, den recht wertvollen Beweis, daß man rechtzeitig auf diese wilden Strömungen aufmerksam wird und ihnen begegnen kann. Zu irgend einer ernststen Tat kann sich Polen heute noch weniger hinreißen lassen, wie vor einem Jahre. Denn in Rußland ist die Stimmung gegen Polen weniger freundlich geworden und die dortigen Umwälzungen lassen recht sicher erkennen, ob Polen vor einem Konflikt mit Rußland steht oder nicht. Und wenn sich Polen irgendeine gewaltsame Exkursion erlauben würde, so könnte das die gefährliche russische Lunte ins Rollen bringen. Und ein solches Abenteuer müßte sein einziger Vorse heraufzubringen.

Die Geburt eines gesunden Mädchens
Ingeborg
zeigen dankerfüllt an
Hans Dünner und Frau Käthe
geb. Hetscher.
Posen, am 21. Sonntag 1924.

Grundstücks-Ankauf.
Landwirtschaften und Gärten in jeder Größe für zahlungs-
fähige Käufer zum sofortigen Ankauf gesucht. Besitzer
offerten mit Angabe von Größe, Preis, Standort usw. an
A. Baumgartner & Mackowiak,
Poznań, plac Sapieżyński 2a.

Grundstücksverkauf in Den Schland
passend zu allen Unternehmungen.

Mein in Neurolde i. Schl. befindliches Grundst.,
alte Stadtmühle, mit einer bestehenden 35-40 PS.
starken unausgebauten Wasserkraft, einer Bäckerei,
Schlosserei u. Schmiede u. 20 vermieteten Wohnungen,
bin ich willens zu verkaufen. Kaufpreis 45000 Goldmark.
und 30-35 Anzahlung. 3 Zimmer-Wohnung bei
Übernahme freiverwendend. Keine Mühle am Orte.
Ferner habe ich im Anrath einige Landwirtschaften
und Logierhäuser anzubieten, hierzu nötiges Kapital
in Höhe von 15-60000 Goldmark.

H. Gerrath, Hotelier,
Gabelschwerdt.



Schreibmaschine
Erprobt auf Ausstellungen
und Wettstreiten,
so in Dresden 1921,
in Danzig 1923 usw.
Angesehene Firmen wollen zwecks Vertretung
mit Referenzen und Angabe des Arbeitsgebietes
sich richten an
E. W. Richter,
Danzig, Hundegasse 91/92.

Zu verkaufen: Sehr entwickelte
Drei Buchhengste,
drei- und vierjährige, mit besser Abstammung (schwarz-schwarz
Typ), schnelle, reguläre Gänge, viel Hals, 170 cm Brustmaß
(5 Zoll) hoch, 21-21 1/2 cm unterem Knie, dunkle und Gold-
färbige. Preis 5-6 Milliarden Mark.
Die Zucht des starken, warmblütigen Goldbluts
der Herrschaft Stawang, v. Chlapowski.
Post: Rejowiec Poznański (Kreis Wągrowiec).
Polbahnstationen: Stawang und Sawa.

Wir führen ständig auf Lager und
empfehlen zu annehmbaren Preisen
auserlesene Liköre der
A.-G. AKWAWIT
POZNAŃ
Auserlesenes
Wein- und Spirituosen-Lager.
NYKA i POSŁUSZNY, POZNAŃ,
ul. Wrocławska 33/34.
Telephon 11-94. Telephon 11-94.

Der Verkauf von
Mazzot
finder am 20. d. Mts. et
F. Bergel, Poznań, ul. Zydzowska
Hatt. Willy Glassmann, Wronki, Kappot-Fabrik.

Wir beginnen mit der amtlichen Revision der
Blitzableiter
der Reihe nach und gegenseitig. Wir
bitten um schnellste Bestellungen, um
rechtzeitig den Versicherungen genügen zu können.
Gleichzeitig führen wir aus, untersuchen und repara-
rieren aller Art
elektrische Installationen.
Von Juli 1880 ab ununterbrochen tätig das
Spezialunternehmen elektrisch. Installationen
ELEKTROTECHNIK T. z.
Poznań, sw. Marcin 62. Leiter: **F. Biskupski**
Telephon 3108. Dipl.-Ing. f. Elektrot.

Gutefundenschaftliche
Tages-Zeitung
Erscheinung täglich, ausgenommen an Tagen
nach Sonn- u. Feiertagen. - Preis: 1000
Prag. Herrens. 8 H., Leipzig 4919, Schrift-
leitung: Leipzig u. E. Marzke, Leipzig. 1000
Folge 1. Prag, Sonntag 1. April 1923. 1. Jahrgang.
Die „Gutefundenschaftliche Tages-Zeitung“ ist das einzige ansehnliche und einflussreiche Tagesblatt der
Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien - eines der wichtigsten, wirtschaftlich und kulturell
bedeutendsten Zeitungen der böhmischen Länder. Sie unterrichtet - über den
ganzen Bereich - über alle politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Ereignisse, und bildet
das beste und zuverlässigste Informationsmittel über das gesamtösterreichische Geschehen.

Gesucht werden für den Betrieb einer größeren
Kartoffelstärkemehlfabrik
geeignete Bauleute in der Wojewodschaft Poznań. Hierfür
Wasser- und Dampfmaschinen, sowie schon existierende Kartoffelstär-
kemehlfabrik zu kaufen gesucht. Offerten unter
N. 6164 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Arbeitsmarkt
Suche zum 1. Juli oder später tüchtigen leistungsfähigen
Gutsverwalter
für Bewirtschaftung eines 2000 Morgen großen Gutes nach
allgemeiner Disposition. Nur Herren mit besten Zeugnissen
und Empfehlungen wollen sich melden. Angeb. mit Lebens-
lauf und Zeugnisabschriften erbeten an
Jouanne, Klenka, pow. Jarocin.

Cleve oder
Wirtschaftsassistent
gesucht, der sich auf ein Hochschulstudium vorbereiten will
nur aus guter Familie mit Familienanschluss.
Buettner Jeziorki-Kostowski
Poi Niezajowo, pow. Wyrzysk.
Einen unverheirateten evangl., jüngeren
Hofverwalter
sucht zum 1. April d. J.
Rittergut Falcin (Dietrichsdorf)
pow. Chelmza (Gulmsee).

Suche zum 1. April d. J. oder später
Stütze oder Wirtin,
die gut kocht und großen Landhaushalt führen kann.
Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen erbeten an
Frau Rittergutsbesitzerin Glockzin,
Strychowo, poczta Gniezno.

Gesunde Amme
bei gutem Gehalt sofort gesucht.
Kempner, Poznań, Młyńska 9 III.
Ältere, erfahrene
Wirtschafterin,
tüchtig, mit guten Kochkenntnissen für frauenlosen
Haushalt. (3. et. in d. Stadt Poznań) p. 1. April gesucht.
Es wird nur auf eine erste, gutempfohlene Frau abge-
sehen. Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnissen abgibt. Gehalts-
anfragen unter N. 6157 an die Geschäftsstelle d. Bl. Tagesblatt.

Spielplan des Großen Theaters.
Freitag, den 21. 3. 7 1/2 Uhr: „Der Zigeuner-
baron“. Komische Oper von Strauß.
Sonntag, den 23. 3. 7 1/2 Uhr: „Die Hugenotten“,
Große Oper von Meyerbeer.
Sonntag, den 23. 3. nachm. 3 Uhr: „Der Barbier
von Sevilla“, Oper von Rossini. (Cam-
brielle).
Sonntag, den 23. 3. abends 7 1/2 Uhr: „Dämon“, Oper
von Rubinstein.

Mattia Battistini
tritt einmal in Posen auf am
Sonntag, dem 23. März d. J.,
in der Aula der Universität.

Witwe mit Kind, 35 J.
alt, mit guter 3 Zimmer-Ein-
richtung, sucht auf diesem
Wege die Bekanntschaft eines
besseren Herrn zwecks
Heirat.
Angebote von Herrn im
Alter von 40-45 J. unter
N. 6039 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Junge Dame,
22 Jahre, beruflich tätig,
wünscht die Bekanntschaft einer
gebildeten Persönlichkeit
als Freund bzw. Freundin.
zwecks geistigen Verkehrs.
Gef. Zuschriften unter N. 6149
an die Geschäftsstelle d. Bl.
Kind (Mädchen)
im 2. Monate alt (6146)
ist als eigen abzugeben.
Perkinski, Glinno bei
Kuyawitz. Neustadt Nr. 230

Für meine großen Abteilungen
Kleiderstoffe,
Baumwollwaren
suche ich fachkundige, bestens empfohlene
Verkäufer(innen)
Ausführliche Angebote mit Bild und
Zeugnisabschriften erbeten.
Nathan Sternfeld,
Danzig. (323)

Wirtschafts-
Inspektor,
26 Jahre alt, ledig, der polnischen Sprache mächtig.
4 jährige Praxis. Berufswunsch in unangeführter
Stellung, sucht zum 1. 4. 1924 oder später. Geführt
auf gute Zeugnisse u. Referenzen der Chefs. Stellung
als erster oder alleiniger Beamter unter Leitung
des Chefs, auf Gut von 1000-2500 Morgen.
Gef. Zuschriften unter N. 6150 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Inspektor
(Landwirtschaftslehre) evgl., poln. Staatsbürger, 21 Jahre alt,
der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht
Geführt auf gute Zeugnisse zum 1. 4. 24 oder später Stellung.
Angebote unter 6112 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.
Suche nach beendigt Winter-
schul-Überfuss zum 1. April
d. J. Stellung als
Cleve od. Assistent
auf mittlerem Gute. Spreche
polnisch, gute Frau, bin
bereits ca. 2 Jahre als Cleve
tätig. Angebote unter N. 6151
an Julius Buchwald,
Buchhandlung, Międzybóże n.
Warsz.

Suche nach beendigt Winter-
schul-Überfuss zum 1. April
d. J. Stellung als
Cleve od. Assistent
auf mittlerem Gute. Spreche
polnisch, gute Frau, bin
bereits ca. 2 Jahre als Cleve
tätig. Angebote unter N. 6151
an Julius Buchwald,
Buchhandlung, Międzybóże n.
Warsz.
Suche für meine Tochter,
18 Jahre alt,
Stellung zur Erlernung
des Haushaltes
auf einem größeren Gute.
Gef. Offert an
R. Jahnz,
Tlukawy b. Rzeszywól.

Bürgschaft.

Wer empfände nicht das Widerstandslos, das in der Passionszeit seinen Ausdruck findet in der Dichtung: „Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe! Der gute Hirt leidet für die Schafe, die Schuld bezahlt der Herde, der Gerechte für seine Knechte.“ Es will uns als ein Stück Widersinn erscheinen, wenn der Unschuldige leiden muß und der Schuldige leer ausgeht. Ein Gericht, das solchen Urteilspruch fällte, müßte man als ungerichtet bezeichnen. Liegt nicht im Leiden Christi ein Widerspruch mit Gottes Gerechtigkeit?

Aber man muß es von Christi Seite aus ansehen. Wer will es auch nur einem Menschen wehren, für einen andern einzutreten? Der Freund nimmt die Schulden des Freundes auf sich, sie mit seinen Mitteln zu bezahlen, ja, er kann bereit sein, für ihn mit seinem Leben zu haften. „Ich lasse den Freund der zum Bürgen, den magst du statt meiner erwürgen.“ Warum soll Jesus nicht für eine Menschheit vor Gott hinführen und sein Leben für sie hingeben können? „Ich heilige mich selbst für sie.“ Das ist der tiefe Sinn seines Lebens, das nimmt ihm auch den Schein der Ungerechtigkeit, das macht es zu einem Opfer. Man rühmt wohl einen Arnold Winkelried, der in der Schlacht von Sempach die Lanzen der Feinde sich in seine Brust stoßen ließ, um den Seinen den Sieg zu schaffen — was ist das gegen das freiwillige Todesopfer von Golgatha?

Freilich — nur der Reiche kann für den Armen, nur der Freie für den Gefangenen bürgen. „Kann doch ein Bruder niemand erlösen.“ Niemand von uns könnte für den andern vor Gott eintreten, hat doch jeder von uns genug an seiner eigenen Sündenschuld. Aber hier ist Einer, der kann für die Welt Bürgschaft leisten, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen teuren Blut. Es ist das Opfer eines ganz reinen Lebens allein Bürgschaft genug für eine Welt der Sünde. Anbetend bekennen wir an seinem Kreuz: „Er starb für uns.“

D. Blau-Posen.

Der „Schuß“ des Vaterlandes.

Oder wie man Polens Ansehen hebt.

Wir kennen die antisemitischen Gezer, die in Polen ganz besonders stark ihr Unwesen treiben, ganz genau und wir wissen auch, wie stark bei vernünftigen Polen die Abneigung gegen alle diese Leute ist. Wir sehen wieder vor der Eröffnung der Posener Messe. Die Posener Messe ist Polens ganze Hoffnung, von der allein hängt auch die Entwicklung unserer Stadt ab. Wenn wir aber hier in Polen weiter Propaganda in dem Sinne machen, wie es kurz vor der Messe auch im vergangenen Jahr geschehen ist, dann wird die Arbeit des Messesamtes negativ ausfallen.

Oder glaubt man denn vielleicht, daß irgendwelche Großkaufleute nach hier zu kommen werden, wenn sie z. B. lesen, wie man mitunter die Juden zu behandeln pflegt, auch dann, wenn es keine Juden sind, sondern vielleicht zufällig schwarzes Haar haben, und etwas elegant gekleidet gehen. (Was ja schon das Abzeichen des Juden sein soll.)

Sehr lehrreich ist eine Zuschrift, die der Warschauer „Przeglad“ aus Polen erhalten hat und auch veröffentlicht. Sie ist nicht nur ein Beleg für die Art, wie man hier eingestellt ist, sie ist auch ein Beleg dafür, daß in Polen nicht alle Bürger so denken, wie es der „Kurjer“ z. B. sehr oft darzustellen beliebt. Die Zuschrift lautet:

„In Polen besteht eine sogenannte „Liga Obrony Wiarzy i Cierpienia“ (Liga zum Schutze des Glaubens und des Vaterlandes). Es klingt etwas lächerlich, daß ein so großer Staat wie Polen, der so stark organisiert ist, noch des Schutzes dieser Liga bedarf. Genügt uns unsere schlagbereite Armee nicht, haben wir kein Gericht, keine Justiz und andere gesetzliche Wege, um uns zu schützen? Schließlich könnte man sich mit dem Bestehen einer solchen Liga noch abfinden, wenn sie um die oben angeführten Ideen auf dem Wege demokratischer Maßnahmen zu kämpfen würde, wenn sie auf höherem Niveau stünde, wenn wenigstens eine Handvoll der schaffenden Intelligenz ihr angehören würden.“

Was stellt jedoch diese Liga dar? Sie besteht aus einer Handvoll Leuten, die Schiffsbruch erlitten haben, eigentlich sind es nur drei, und diese Leute haben — ich weiß nicht auf welcher Grundlage — von der Meistmännlichkeit die Vollmacht er-

halten, eine öffentliche Spendenammlung zu veranstalten. Zudem sie die patriotischen Gefühle und die Freigebigkeit unserer Brüder ausnützen, sammeln sie Gelder für ihren Unterhalt“ und damit es ihnen möglich sei, durch Mißhandlung „Schutler Juden zu kämpfen“. Und das nennt man „Schutz des Vaterlandes und des Glaubens“.

Es besuchte mich ein Kollege aus Belgien (Octave Schaefer), der auf dem Wege zu mir die ul. Szolna passierte. Es war gegen 5 Uhr nachmittags, als ihm plötzlich mit einem Stock ein heftiger Schlag auf den Kopf versetzt wurde. Bevor es ihm gelang, sich umzudrehen, erhielt er einen weiteren Schlag — und die beiden Täter — jene Brüder der Liga — liefen gemächlich ihren Weg fort, als ob nichts geschehen wäre. Niemand wagte es, sie anzuhalten. Der Belgier wurde blutüberströmt ins Krankenhaus geführt, wo er einige Tage verbleiben mußte.

Von dem ganzen Vorfall erfuhr ich nur soviel, daß man ihn für einen Juden gehalten hatte. Eine halbe Stunde nach dem Vorfall machte ich mich auf den Weg, um Beweisspuren zu sammeln. In derselben Straße befindet sich eine Schneiderwerkstatt (Kuffel). Deren Besitzer mir einen stark mit Blut besudelten Vorhang und eine mit Blut bespritzte Wand zeigte. In diesem Laden hatte sich nämlich in der vergangenen Woche ein Jude befunden, den die Liga gleichfalls angegriffen hatte. Doch auch im Laden fand er keinen Schutz, sein Verfolger kam ihm nach und — die Wurzeln reiben eine deutliche Sprache darüber, was hier vorgegangen. Ich fand noch mehr Zeugen und besah mich persönlich nach dem Polizeikommando in die ul. Szolna, um ein Protokoll hierüber aufnehmen zu lassen.

Wer wird jenem Belgier Genugtuung für die ihm zugefügte Körperverletzung leisten, wer wird ihn für die materiellen Verluste entschädigen?

Aber was noch schlimmer ist, wer wird ihn zum Glauben an das verfassungsmäßige Regime des polnischen Staates zurückbringen, wer wird ihm beweisen, daß Polen nicht in Mittelasien liegt, wo man schutzlose Passanten ungestraft mißhandeln darf?

Der Zeignerprozeß.

Am Prozeß Zeigner wird in der Neuenburger Zeitung weiter fortgeführt. Es handelt sich hierbei um den Fall Brandt-Möbius und um die Aufklärung der Widerstände in den Kreisen des Zeigners. Bei Beginn der neuen Verhandlungen wird zunächst Dr. Graf über den Seelenzustand Dr. Zeigners nach dessen Verhandlung vernommen. Dr. Graf hatte ursprünglich die Verteidigung von Dr. Zeigner übernommen. Er sagt aus: Am 10. November habe ich von den Anklagepunkten Kenntnis erhalten. Zeigner war damals Abgeordneter. Ich habe sofort der Partei Kenntnis gegeben und veranlaßt, daß Zeigner sich nicht auf die Abgeordneteneigenschaft berufe. Am 12. November erschien Zeigner bei mir. Er war seelisch sehr erregt, und ich riet Zeigner, sein Mandat niederzulegen und sich der Staatsanwaltschaft zu stellen. Zeigner weinte und war so aufgeregt, daß ich ihn die Nacht bei mir behalten wollte.

Am 13. November besuchte er mich im Bureau. Ich habe ihn dann ärztlich untersucht, sein Mandat abzugeben.

Zu Punkt 2 seiner Vernehmung über Mitteilungen von Möbius über Zeigner nach dem staatsanwaltlichen Verhör gibt Dr. Graf an: Ich habe Möbius in einer Unterredung: „Ist das alles auch wahr?“ Darauf sagte Möbius: „Es blieb mir doch nichts anderes übrig, taufte hätte mich Dr. Fiedler nicht freigelassen.“

Verteidiger Dr. Frank: Hat Dr. Fiedler Ihnen gegenüber Äußerungen gemacht, daß die Beschuldigungen Zeigners nicht mit der nötigen Unparteilichkeit erfolgt sind?

Zeigner: Möbius hat mir einmal gesagt: Der Staatsanwalt Fiedler quält mich so, daß ich alles zugebe nur um aus dieser Hölle herauszukommen. Im Verlauf der weiteren Unterhaltung sagte Staatsanwalt Dr. Fiedler: So müßte es kommen mit Zeigner. Wir werden ihn ihm schon heimzahlen, seinen verfluchten Republikanismus richten. Dr. Frank: Sie beruhigte Dr. Fiedler und sagte ihm: Hören Sie mal. Sie werden doch die Sache von der Version trennen. Da antwortete er: Ja, es ist etwas in eben nur in der Republik möglich.

Verteidiger Dr. Frank: Es bestand also ein Haß bei Fiedler gegen Zeigner? Zeigner: Unzweifelhaft.

Der nächste Zeuge ist der Staatsanwalt Dr. Fiedler. Er muß sich über die Vernehmung des Angeklagten Möbius äußern. Angeklagter Möbius: Sie haben mir gesagt: Bleiben Sie fest, wir unterstützen Sie. Diese Äußerung ist eine starke Bewegung im Publikum aus, die der Vorsitzende rügt. Unter allgemeiner Spannung wird nun Rechtsanwalt Dr. Graf dem Staatsanwalt Fiedler gegenübergestellt.

Zeigner Dr. Graf: Sie haben mir gesagt: Da haben Sie die Segnungen der Republik. Solche Korruption ist nur in der Republik denkbar.

Staatsanwalt Fiedler: Das ist nicht wahr. Ruinieren wird Rechtsanwalt Dr. Welzer als Zeuge vernommen und ebenso wie die beiden Vorzeugen verurteilt. Der Zeuge teilt mit,

Ja, der neue Freund? Nun war's doch das Komischste von allem, daß er dessen Namen noch nicht mal wußte. — „Hurrah, man nich so bräunlich!“ wurde hinter Hans Kiewert hergerufen, als er sich rüchloslos Platz bahnte. Mente auf den nächsten freien Platz im Wagen schob und sich dann an ihre Seite setzte.

„Da wär'n wir, Mente!“

So vertraulich, wie Johann, aber noch mit einer ganz besonders weichen, schmeichelnden Stimme sagte er das.

„Ja!“ Sie sah ihn lächelnd, rasch atmend an, und dann blickte sie flüchtig über die Insassen des Wagens hin — müde Sonntagspaziergänger aus allen Schichten — müde, wie sie, zusammengehörige und Einzelne.

„Sind Sie zufrieden mit Ihrem Sonntag, Mente?“

„Ja, es war schön!“

„Wieso sind Sie nicht böse, daß ich das tete à tete — daß ich,“ verbesserte er, „auch dazu kam!“

„O nein —“ und dann erglänzte plötzlich ihre Wangen.

„O — Herr Kiewert, was müssen Sie nur denken!“

„Ich?“ Er beugte sich möglichst nahe zu ihr hin. „Ja, warum denn?“

„Dah — ich ihn doch aufhabe, — den Hut nämlich.“

„Ich wollte es nicht, nur mal versuchen, und da kam Johann dazu.“ — „Ich meinte immer, ich müßte Sie treffen, um Ihnen zu sagen.“

„Sie warteten also auf mich? Das war aber lieb, kleine Mente!“

„Rein, so nicht! Nämlich nur —“ sie verirrte sich, tat einen so tiefen Atemzug und setzte dann mutiger hinzu:

„Ich wollte Ihnen sagen, daß ich den Hut nicht haben möchte, daß Sie ihn wiedernähmen.“

„Er liebt Sie zu hübsch, Mente! Das müssen Sie doch auch finden. Nicht?“

Hier konnte sie nicht lügen, sonderbarerweise nicht, und hatte es doch bei Frau Segern gekonnt.

„Wenn auch — ich, ich wollte ihn nicht —“ und um

ihren roten Mund zuckte es wie von halb verhaltenem Mel-

es hätten sich bei ihm Leute gemeldet, die sich der sozialdemokratischen Partei zuwenden, um eine Vergnügung durchzuführen. Dies Verfahren hätte überhand genommen. Das Vorzimmer des Justizministers sei immer überfüllt gewesen. Der Zeuge gibt eine Schilderung, wie er dazu gekommen sei, das Beizergische Gnadenstystem zu befehlen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 21. März.

Das neue Mieterschutzgesetz.

Ist bekanntlich am 28. Februar im Sejm angenommen und verfassungsgemäß dem Senat zur Annahme überwiesen worden. Deren Kommission hatte inzwischen an der Fassung des Gesetzes verschiedene, nicht unwesentliche Änderungen vorgenommen, die in der Vollziehung des Senats am Donnerstag dieser Woche im wesentlichen beschlossen wurden. Der weitere Gang ist nun der, daß das abgeänderte Gesetz an den Sejm zurückverwiesen wird, der zu den vom Senat vorgeschlagenen Änderungen Stellung nehmen muß. Erst nachdem dieses geschehen ist, und nachdem beide gesetzgebenden Körperschaften sich mit dem Wortlaut des Gesetzes einverstanden erklärt haben, wird das Gesetz durch die Unterschrift des Staatspräsidenten vollzogen. Dann erfolgt seine Veröffentlichung im „Dziennik Ustaw“, dem polnischen Staatsanzeiger, und erst dadurch erlangt das Gesetz für den polnischen Staat Gesetzeskraft.

Beshalb wir das, was eigentlich jedem Kenner der polnischen Verfassung bzw. jedem aufmerksamen Zeitungsleser bekannt sein mußte, wiederholen? Weil uns zahlreiche Zuschriften aus unserem Leserkreis darüber belehren, daß viele Tatsachen über das Mieterschutzgesetz gerade in den Kreisen nicht bekannt sind, die sämtlich davon betroffen werden, mithin daran das größte Interesse haben, nämlich in den Kreisen der Hausbesitzer und der Mieter. Wir haben zwar aus wohlüberlegten Gründen den Wortlaut des vom Sejm am 28. v. Mts. angenommenen Gesetzes nicht veröffentlicht, sondern uns bisher im wesentlichen auf eine sehr ausführliche Wiedergabe des Gesetzes in seinen Grundrissen aus der Feder unseres Warschauer parlamentarischen Mitarbeiters beschränkt. Aber gleichwohl könnte man doch aus dieser Wiedergabe in Grundrissen eine gewisse allgemeine Kenntnis der Grundzüge des Gesetzes erwarten. Da das, wie wir aus den Zuschriften aus unserem Leserkreis erfahren, leider nicht der Fall ist, so möchten wir nachstehend auf einige der wesentlichen Gesichtspunkte des neuen Gesetzes, wie es vom Sejm angenommen war, gegen die neuerdings schon wieder gefeilt wird, aufmerksam machen und dadurch dazu beitragen, daß die alte Streitigkeit zwischen Hausbesitzern und Mietern, die ja durch das Inkrafttreten des neuen Mieterschutzgesetzes endlich begraben werden sollte, nicht wieder ausgegraben wird. Wir betonen aber nochmals ganz ausdrücklich, daß es sich bei den nachstehenden Ausführungen nicht um solche handelt, nach dem endgültig verabschiedeten Gesetz überhaupt handelt, sondern vielmehr um solche, die noch durch die erneute Beratung des Gesetzes im Sejm, die erforderlich geworden ist, teilweise abgeändert werden können.

Das Gesetz sollte nach den Bestimmungen des Art. 32 mit dem 1. April 1924 in Kraft treten. Es gilt also bisher noch nicht, wie manche Leute anzunehmen scheinen, die da glauben, daß es durch die am 28. Februar erfolgte Annahme bereits von diesem Tage ab Gesetzeskraft erlangt habe. Ebenfalls ist es weiter die Annahme, als ob das Gesetz, wie tatsächlich von verschiedenen Seiten angenommen wird, rückwirkende Kraft in dem Sinne habe, daß nun für die beiden Monate Februar und März bereits die erhöhten Mietsätze der Vorkriegsmiete bzw. Grundmiete gelten und die Mieter zur Nachzahlung der zu wenig gezahlten Miete verpflichtet seien. Diese Auffassung ist durchaus irrig. Denn an keiner einzigen Stelle des Gesetzes ist von einer rückwirkenden Kraft der gesetzlichen Bestimmungen die Rede. Wer daher jetzt schon einen Mieter zur Zahlung der höheren Mietsätze zwingt, kann sich unter Umständen eine Anklage wegen Wohnungswunders zuziehen.

Noch wenig bekannt scheinen auch die vom Sejm angenommenen Prozentsätze der neuen Miete zu sein, da uns bereits eine Anzahl von Fällen bekannt geworden sind, in denen über die Sätze erheblich hinausgehende Forderungen gestellt werden. Aber die neuen Mietsätze heißt es im Artikel 6 des Gesetzes:

1. Die Höhe der Miete für die im Artikel 1 angeführten Wohnungen mit Ausnahme des Falles, der in Teil 1, Artikel 3, vorge-

nen. Das war nun in seinen Augen ein gar zu liebliches Bild. Ganz unbemerkt fing er die kleine Hand, die da neben ihm in den Falten des Kleides lag. Und wie neulich im Baden, hatte sie nicht den Mut, ihm dieselbe zu entziehen.

„Ich weiß wohl, Mutter würde es nicht leiden, und recht ist es nicht —“ ein hellblinker Tropfen erglänzte an den langen Wimpern. „Wenn ich es nur so sagen könnte,“ lächelte sie — „und wir kennen uns doch auch gar nicht so recht.“

„O darum! Wir werden uns kennen lernen, Mente!“

„Ach —“ wie in Hergensangst kam das heraus; „wenn Sie doch nicht so mit mir sprechen wollten — und wenn ich ihn doch nur nicht aufgesetzt hätte!“

„Liebe kleine Mente, seien Sie nun endlich einmal vernünftig! Ob man nun jemand eine Nase gibt oder — na, sprechen wir lieber gar nicht mehr davon! Ja?“

Er fühlte, daß er nicht logisch war, aber das tat gar nichts, wenn er sie nur so mit Worten überfiel, daß sie das Nächste vergaß, das Einfachste, was zu antworten gewesen wäre.

„Seien Sie gut, machen Sie ein freundliches Gesicht — ja?“

Und sie mußte lächeln, es ging gar nicht anders. „Seh'n Sie wohl, — nun gefallen Sie mir weit besser, — reizende Mente!“

„Ach!“ Sie rief mit hastiger Bewegung ihre Hand los, sie schämte sich, vor sich, vor ihm, vor den gleichgültigen Menschen im Wagen.

„Sind Sie böse?“

Nur ein Kopfschütteln und dann eine Pause. Sie waren nun schon am Potsdamer Tor. Einige verließen den Wagen, andere kamen wieder. Das erinnerte ihn an Johann Oldenop, der vorhin das Nachsehen hatte.

„Wird er eifersüchtig sein, Mente?“

„Werk?“ Ihr war Johann gar nicht in den Sinn gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Mente.

Roman von E. Dely.

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck unterlag.)

Zu spät — die Pferde zogen an, der Wagen rollte weiter, er mußte mit den anderen zurücktreten, denen es ergangen war wie ihm. Aber, wie bekannt stand er nun da, es kam ihm vor, als entführe man ihm das Mädchen, die kleine Mente, als habe ein Fremder nun Gewalt über sie bekommen.

Um ihn herum gornige Ausrufe, ein kräftiger Fluch, ein weinendes Kinderstimmchen.

„Ja, für die Leute war's doch gleich, ob sie nun auf den nächsten Wagen zu warten hatten; aber ihm war die kleine Mente wie aus den Fingern genommen. „Zu dumm, zu dumm!“

Nun trat ihm sogar jemand auf die Füße. „Aul Donnerwetter!“

„Na, warum stehen Sie denn da anderen Leuten im Wege?“

„Ja, Recht hatte der Mann — und der konnte ja auch nicht wissen, was ihm passiert war.“

„Freilich, nur ein Mißverständnis,“ sagte er sich dann, und die Schuld lag jedenfalls an ihm. Warum hatte er es nicht rasch genug aufgeklärt, nicht gesagt — was denn? So was wie ein Recht hatte er doch noch gar nicht auf das Mädchen. Die konnte sich einstreichen nach Hause bringen lassen von wem sie wollte. Und tat's ja auch. So weit war es noch nicht zwischen ihnen, daß er das Privilegium ganz allein beanspruchen durfte. Aber, er wollte es schon kriegen, bald und ganz sicher.

Reben der flackernden Gaslaterne hielt schon wieder ein Wagen: „Lükomplatz.“ Fast versuchte es ihn, aber dann kam er sich lächerlich vor. Ihnen nach, den beiden? Er holte sie doch nicht ein, und es war so dumm. Zu Schanden kam ja die kleine Mente nicht, der neue Freund würde schon aufpassen.

Großes Detailgeschäft

mit freien Lagerräumen und Gleisanschluss in einem Industrieort in der Nähe von **gangbare Lebensmittel** Ratowice ist gewillt, zum Engros-Vertrieb aufzunehmen. Angebote erbitte unter P. 6144 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zur Frühjahrsbestellung

Hallensis Drillmaschinen

Fabrikat Zimmermann. 19/4—3 Meter, sofort. Lieferung.

Karl Mielke, Chodzież
Maschinenfabrik. (Kolmar.)

**Nähmaschinen,
Zentrifugen,
Fahrräder**
stets auf Lager.

Alfred Jaensch, Rogoźno (Rogasen).

Zur Frühjahrsbepflanzung

empfiehlt alle Arten Obst- u. Kleebeedume, auch Pflanz-, Frucht- u. Ziersträucher, Heckenpflanzen, hohe und niedrige Rosen, Stauden-, Spargel- u. Erdbeerpflanzen.

Aug. Hoffmann, Baumjulen, Gniezno.

Sämereien aller Art

für Gärtnerei und Landwirtschaft

(Billigste Bezugsquelle für größeren Bedarf)
empfiehlt in bester Qualität

Fr. Hartmann, Oborniki
Gartenbau und Samenhandlung.

NB. In Tüten gefüllte Gemüse- und Blumensamen mit bunten Abbildungen ebenfalls großer Vorrat.



Empfehle
gelben Eckendorfer

**Rüben-
Samen,**

bestens gereinigt, hochkeimfähig. Altbekannte, hochertragreiche Sorte.

Preis pro Ztr. 93 000 000 Mkp.

Säcke zum Selbstkostenpreis.

Saatzuchtwirtschaft Wielka Słupia,
bei Sroda.

Lieferer-Alohen, trocken

Lieferer-Bauholz (trock u. schwach)

Lieferer umgehend wagenfrei Ratowice—Sierakow—Girte. Beförderung erwünscht. (6107)

Gegr. 1904. **Georg Wilke, Poznań.** Veltach.

la Baustückkalk

Prima Portland Zement

auch wasserdichten Zement

empfiehlt preiswert

Gustav Glaetzner,

Dachziegel-Zentrale und Baumaterialien-Großhandlung.
Tel. 3379. **Poznań 3, ul. Przechylna 1.** Gegr. 1907.

Pferdeverkauf

Tägliche Auswahl von

Heil-, Roll- und jungen
kurzhäutigen Akkerpferden

steht unter kulantesten Bedingungen

in meinen eigenen Ställen zum Verkauf.
S. Kalinowski, Poznań,
ul. Dąbrowskiego 18. Telefon 1558.

Związkowa Centrala Maszyn

Tow. Akc.

Poznań — Wjazdowa 9.

Telegramm-Adresse:
"CEMATA".

Pflüge — Kultivatoren — Eggen
Drillmaschinen — Sämaschinen
„Westfalia“ — Pflanzlochmaschinen,
drei- und vierreihige — Kartoffelsortier-
maschinen — Dämpfer — Behäufel-
ungsmaschinen für Getreide u. Rüben —
Getreidereinigungsmaschinen — Streu-
maschinen — Trieure.

Größtes Ersatzteillager in Großpolen.

Fensprecher:
22-80, 22-89.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Prompte Lieferung.

Prompte Lieferung.

Gelegenheit für die Leser!

Der Dollar fällt.

Benutzt die Gelegenheit und verschiebt nicht den Einkauf auf später, sondern sendet sofort schriftliche Bestellungen an den Fabrikladen

Polska Manufaktura w Łodzi,

wo man um 50 Prozent vorteilhafter und zu den billigsten Fabrikpreisen erstehen kann:

10 Stück Rester das ist ein ganzes Komplet für nur 50 000 000 Mkp. und zwar: 3 Meter Doppelkord zu einem Herrenanzug, 3 Meter zu einem Damenanzug, 3 Meter farbiges Leinen zu Herrenhemden, zu einer schönen Bluse, zu einer Damenschürze, zu einer Damentaille, ein Kopftuch und 3 Taschentücher. Alles zusammen, weil noch aus alten Vorräten stammend, für nur 50 000 000 Mkp. senden wir jedem gegen Nachnahme.

Bemerkung: Diejenigen, die 50 000 000 Mkp. als Anzahlung im Voraus einsenden, zahlen nichts für Verpackung und Porto. Diese Komplette für den genannten Preis versenden wir nur kurze Zeit.

Bemerkung: Ohne jedes Risiko! Waren, die nicht gefallen, nehmen wir zurück und zahlen das Geld zurück.

Die Bestellungen bitten wir zu adressieren:

Billigste Bezugsquelle Polska Manufaktura, Łódź, ul. Wschodnia 56

Preislisten auf alle anderen Waren versenden wir gratis.

Zentrifugen
anz

und unbestritten,
beliebt und bevorzugt in allen
Teilen der Welt

10 Ztr. Bokharaklee,

enthält, vorzügliche Bienenfutterpflanze, auch zur
Grünabguss geeignet, hat abzugeben

Dom. Kielpin, pow. Wolsztyn.

Schafwolle

(ungewaschene und gewaschene)

kaufen wir in jeder Menge und
zahlen die höchsten Preise
auf Grundlage fester Valuta.

„RUNO“, Towarzystwo Akcyjne

Poznań, ul. Mickiewicza 33

Telephon 2207, 2243, 5384, 5385.

Prähtgeflechte

liefert a. verzinktem
Draht in bester Aus-
führung. Holen Sie
Offerte ein unter
Ang. d. Quantums.
Alexander Maennel
Nowy Tomysl 8.

Empfehlen zur Anschaffung:

Przewodnik po Poznaniu

ul. 60. 208 3 m. (Włocławek)

Poln. Tekt. 1 500 000 M.

Wir bieten an: u. a. Mager, Geschichte und

Geographie der deut-

lichen Eisenbahnen, vier

Bde., geb.

Karl May's Werke, 46

Bde., wie neu, geb., nur

aufnehmen verlässlich.

Anzahl. Der Festpreis, geb., m. zahlr. Anmerkungen.

o. Esmerald, Gesteine bei plötzlichen Unglücksfällen m. 193 Abbild., geb.

Neu:

Al. Wölkow, Die Ost- und Westproben.

Sandert, Beschreibung der ehemaligen Provinz Posen, 1815—1847.

Dr. Altier, Die Aesthetik.

Sondat, Kleine polnische Synonymie.

Prof. Dr. A. Weglowski, Chirurgia operacyjna.

Das Posen Land (Warte und Wegweiser). 2. Teil: G. Wölkow, Klima, Pflanzen, Tiere von Herrn Schuke.

Posen Landbruderschaft und Verlagsanstalt T. W. Poznań, ul. Wschodnia 6.

Abt. Verlagsbuchhandlg.

Frucht-Auktion.

Dampfer Skulda ist direkt von Spanien mit einer neuer Ladung

Valencia- und Burriana-Apfelsinen,

Valencia- und Gandia-Blutval,

sizil. Zitronen, Datteln,

ferner amer. Äpfel eingetroffen.

Die Sendung lagert im Schuppen der Bergenske Baltic Transports-Ltd., Danzig, Kaiserhafen und wird

Dienstag, den 25. März 1924,

nachmittags 3 Uhr,

im Saale des Gewerbehause Danzig, Hellige Gelstgasse 82 (Eingang Zwirngasse) versteigert.

Besichtigung am Auktionstage um 11 Uhr vorm.

Kostenfreie Beförderung der Käufer zum Lager-

schuppen erfolgt mit Dampfer vom Frauentor Lange-

brücke. Abfahrt pünktlich 10.30 Uhr vormittags.

Auktionslisten und Verordnungen liegen in unseren Geschäftsräumen aus, woselbst auch jede weitere Auskunft erteilt wird.

Spanisch-Baltische Handels-Aktien-Gesellschaft,

Danzig, IV. Damm 7. Tel. 5958, 446.

Billige Einkaufsgelegenheit!

Wie jedem Leser bekannt, steht das Frühjahr unmittelbar bevor. Der billigste Herren-Anzug kostet 80 000 000. Wir haben beschlossen auszuverkaufen in Resten zu 16 Stück für 60 000 000 Polenmark und zwar:

3 Meter zu einem Herrenanzug, 3 Meter zu einem Damenanzug, 1 Stück zu Hemden, 1 Stück zu einer Schürze, 1 Sommertuch, 1 Paar Strümpfe, 1 Paar Socken, 1 Stück zur Bluse, 2 Rollen Zwirn, 6 Taschentücher alle 16 Stück für nur 60 Millionen Mkp.

Der Versand geschieht durch die Post gegen Nachnahme nach Eingang der schriftlichen Bestellung und eines Vorschusses. Diejenigen die den ganzen Betrag im Voraus einsenden, erhalten 6 Taschentücher gratis. Die Waren sind in guter Qualität; das Nichtgefallende nehmen wir zurück und zahlen Geld zurück.

Die Bestellungen bitten wir zu adressieren:

Najtańsza Chrzescijańska Sprzeżal Manufaktury

M. Rzeźnik, Łódź

Postschließfach Nr. 34. Preisliste gratis.

Lebhaftes Manufakturgeschäft nimmt

Herrenkonfektion

in Kommission oder auf Kredit.

Gest. Off. unter K. 6148 an die Geschäftsst. d. Bl.